

Die biblischen Lesungen in der heiligen Messe.

(Schluß.)

Das ist das Loosungswort der Liebe der Apostel: den Völkern alles zu geben, himmlische Wahrheit und Gnade, dabei ihre menschliche Arbeit, ihre Ermüdung, ihren Schweiß, ihr Blut und ihr Leben, ohne Gewinn in dieser Welt. Die uneigennützigste Liebe, das heiligste Mitleid mit den verirrtten Seelen trieb die Apostel auf die Wege ihrer Wanderschaft. Gott bot den Völkern seine Wahrheit dar auf den glühenden Händen seiner Liebe, das himmlische Brod seiner Lehre wie auf goldener Schale. Die Liebe, mit welcher die Apostel ihr Leben und Blut zum Opfer boten in einer Welt, welche sie nicht kannte, die sie spröde und kalt empfing, die mit Gedanken und Plänen des Mordes ihr Leben verfolgte, sollte den Zorn der Welt beschwören, sollte die Herzen erwärmen und für die Wahrheit öffnen, welche ihnen mit solcher Liebe sich anbot. Nie hatte die Welt solch' eine Liebe gesehen. Wohl hatten heidnische Weisen im Morgen- und Abendlande Lehrstühle der Weisheit aufgeschlagen, auf welchen allerlei Gelehrtes erörtert, abgehandelt und bewiesen wurde; aber diese Weisen blieben ruhig in ihrem Lande, ließen die Schüler zu sich kommen, schritten hochmüthig einher, bis zu den Zäunen in ihren Philosophenmantel gehüllt, lehrten für ausgewählte Kreise, für hervorragende Talente, für die feine, vornehme, hohe Welt, für die, welche etwas mehr wissen. Sie machten sich keine Sorge um die grenzenlose Unwissenheit und Irthümer der Völker. Auch unsere modernen Heiden, die sich ihrer Weisheit rühmen, tragen keine Lust, mit persönlicher Aufopferung und Gefahr dem Volke ihre neue Weisheit ungeschminkt mitzutheilen; dazu sind sie viel zu klug und vorsichtig. Nur Christus hat einzig und allein, er hat zum erstenmal und auch zum letztenmal, so lange die Welt steht, das große Wort gesprochen: „*Geht hin und lehret alle Völker*“; die ganze Welt ist eure Schule, jeder Mensch euer Schüler; wartet nicht ab, bis die Menschen zu euch kom-

men; gehet ihr zu ihnen; wandert auf und ab durch die unermessliche Schule; wandert durch Dank und Undank und lehret alle.

Mit diesen Worten Christi war den Aposteln die ganze Menschheit ins Herz gelegt. Und während Christengemeinden unter ihren Arbeiten aufblühten, während blühende Christengemeinden die Wege ihrer Wanderschaft weithin bezeichneten, trieb die heilige Unruhe, das Mitleid und die Liebe sie immer weiter in die Ferne hinaus. Die vielen Völker, denen noch nicht gepredigt worden, schwebten bittend vor ihren Augen. Sehnsüchtig war ihr Blick immer nach der Ferne gerichtet, von wo das Gebot des Herrn ihnen immer aufs neue winkte: lehret alle Völker. Während sie aber unaufhaltsam vorwärts gingen, blieb die Erinnerung der Liebe an die gestifteten Kirchen, an die jungen, blühenden Christengemeinden in immer frischer Kraft. In ihrem Herzen trugen sie die theuren Gegenstände ihre Anhänglichkeit und Sorge, ihre Söhne und Töchter in Jesu Christo mit sich. Und während sie gegenwärtig in mündlicher Rede sprachen, sprachen sie zu den Abwesenden in Briefen, in welchen sie bedeutende Fragen beantworteten, Mißverständnisse berichtigten, falsche Ansichten zerstreuten, vor Irthümern, vor Sünden und Abfall warnten. Es sind Briefe, in welchen ihre Liebe gehaucht, in welchen die Kraft und Begeisterung ihres Glaubens weht, in welchen der Apostel sich abspiegelt wie die Gestalt und das Antlitz eines Menschen im klaren Strome. In der anspruchslosen, demüthigen Form der Briefe flechtet sich das heilige Band der edelsten Freundschaft, welche je zwischen Menschen bestand, die Freundschaft zwischen den Aposteln und ihren Söhnen. „Siehe,“ spricht der hl. Chrysostomus, „der Apostel verbindet alle mit sich, alle, welche in weiter Ferne wohnen und welche ihm nahe sind: die ihm nahe sind, durch den heiligen Friedensfuß, die ihm ferne sind, durch die Briefe.“ Aber es ist nicht bloß die menschliche Größe und Liebenswürdigkeit des